

X  
Bemerkungen zu Ausstellungen von Otto Nemitz und Joachim Palm

KSTA 2/1969

14

## Liebe zur Variation

Seit Jahren variiert Otto Nemitz das gleiche Thema, eine konstruktive Form, die an einen Schraubenschlüssel erinnert: ein Balken, der sich an den Enden in Halbkreisen öffnet. Es tritt in allen Tonlagen auf, verändert schließlich seinen Charakter so sehr, daß es kaum noch erkenntlich ist.

Otto Nemitz war bis zum vergangenen Jahr selbst in Köln weitgehend unbekannt. Nur wer seine „kleine Galerie“ im Norden Kölns gekannt hat, wußte von dem Maler, der bescheiden seine Bilder immer halb im Versteck hielt. Sie waren über Jahre hin grau in grau, vereinzelt zog sich das Schlüsselmotiv als schwarzer Balken über die

Leinwand, manchmal zerrann es an den Kanten zu Riemen, die die Form in Streifen zerlegte. Er malte das Motiv in Öl, aquarellierte, zeichnete es. Was der junge Künstler in den vergangenen sechs Jahren aus dieser anfangs so düster gestimmten Malerei entwickelt hat, zeigt jetzt eine kleine Retrospektive im Kunsthistorischen Institut der Universität in der Gyrhofstraße.

Nemitz' Freude am Variieren eines Grundthemas läßt sich schon an einer Aquarellserie erkennen; der konstruktive Bildaufbau löst sich von Blatt zu Blatt mehr auf, bis schließlich

eine Impression aus Farbtupfen übrigbleibt. Bei Ölbildern wird dieser künstlerische Prozeß retrospektiv aufgezeigt. Verändert hat sich mit den Jahren nicht nur das Kolorit, die Form, sondern auch die Komposition. Der Schraubenschlüssel, früher immer eine geschlossene Schablone, ist jetzt an den Enden geöffnet, Kreise bilden sich in ihnen, regenbogenfarben aufgefächert — wie Spielbälle. Diese Kugeln in Orange, Rot, Gelb, Grün, Blau lockern die ursprüngliche Strenge der Konstruktion ganz auf und bringen ein ausgesprochen spielerisches Element ins Spiel.

In der Galerie K 235 stellt der Berliner Joachim Palm aus: Kafkaeske Szenen, Menschen als Schatten hinter Jalousien. Anonyme Chiffren im Großstadtbild, eingezwängt in kleine Räume, zwischen Türen und Rauchwolken in Fensterrahmen. Pop-art surrealistisch aufgelöst.

Was auf seinen Ölbildern noch mehr als formales Mittel wirkt, zeigt sich in der Schwarzweißgrafik als surrealistischer Entfremdungseffekt. Die Jalousie wird zu Gitterstäben, die Tür zum Verschuß, der Raum zum Käfig. Überall findet sich bei Palm das Problem Berlin, einer zweigeteilten Stadt. Zweigeteilt sind auch viele seiner Bildmotive: „Zwei Fenster“, „Zwei Gruppen“, „Besuch“.

B.C.M.